

## Predigt Erntedankgottesdienst 29.09.2024

### Einleitung „Staunen im Alltag“

„50 Meter in 10 Minuten“, denke ich, als ich mit unseren Kindern nach Hause laufe. „Das sind 0,3 km pro Stunde. Muss das so langsam gehen?“ Diese Sätze hat eine Person letztes Jahr bei unserer Fastenaktion in ihrem Text geschrieben. Und ich musste bei diesem Thema „Staunen“ so daran denken.

Wenn man mit einem Kind unterwegs ist, muss man damit rechnen, an jeder Ecke zweimal stehen zu bleiben. Da gibt es so viel zu entdecken! Ein Marienkäfer, eine Schnecke, die den Pflanzenstiel hochschneckt, ein verblühter Löwenzahn der als Pusteblume verwendet werden kann. So viele schöne Dinge.

Mein Sohn ist 10 Monate alt und voll in der Phase alles zu erkunden. Wenn er etwas für ihn neues, spannendes entdeckt hat, dann sitzt er da mit offenem Mund sekundenlang und starrt das Ding an und staunt. Der Vorhang der sich bewegt, wenn er daran schüttelt. Oder der Vogel draußen, der macht Geräusche. Alles davon ist so faszinierend, dass er dann kurz alles um sich herum vergisst und das neu entdeckte Objekt anstarrt.

Wenn ich ihn dabei beobachte, frage ich mich: Wie oft passiert mir das im Alltag? Wie oft bringt mich etwas so zum Staunen, dass ich für diesen Moment alles andere um mich herum vergessen kann? Wie oft passiert dir das?

Die meisten Erwachsenen staunen viel weniger als Kinder es tun. Und ich finde, das ist eigentlich schade. Wo ist das Staunen in unserem Erwachsenen-Leben geblieben? Wieso staunen wir nicht mehr wie Kinder?

1. Vielleicht sind wir einfach zu beschäftigt, zeitlich zu beschäftigt, gedanklich zu beschäftigt. Zu sehr zwischen Terminen und To Do's unterwegs und im Kopf ständig dabei noch irgendwas zu planen oder zu reflektieren und überlegen.  
Dann haben wir gar keine Ruhe dafür, uns unterbrechen zu lassen von einem Marienkäfer oder einer Pusteblume.
2. Vielleicht staunen wir als Erwachsene auch weniger, weil ja erstmal etwas passieren muss, was außergewöhnlich genug ist, dass ich staune. Der Marienkäfer reicht da nicht, es muss schon irgendwas wirklich ungewöhnliches sein.
3. Oder vielleicht ist ein Grund auch das, was Matthias Drobinski (katholischer Theologe und Journalist) in einem Artikel beschreibt: *„Staunen ist ein Risiko. Wer staunt, steht erst einmal dumm da: Mit aufgerissenen Augen, offenem Mund und hängenden Schultern. Alle Selbstsicherheit ist dahin.“* Wer will schon dumm dastehen. Wir wollen doch professionell wirken, cool bleiben und kompetent sein, egal was passiert. Staunen ist ein Risiko.

Vielleicht gibt es bei dir auch noch ganz andere Gründe. Aber ich denke die meisten von uns merken, dass dieses Staunen wie wir es bei Kindern sehen bei uns Erwachsenen eine doch eher seltene Sache geworden ist.

Wir wünschen uns das für diesen Tag und diesen Gottesdienst, dass wir das Staunen ein Stück weit neu entdecken können.

### In der Bibel wird viel gestaunt

Wenn wir zu dem Thema – zum Staunen – in die Bibel gucken, dann stellen wir fest, dass dort sehr viel gestaunt wird, vom Anfang bis zum Ende. Die Menschen in der Bibel staunen über Gott und seine Größe, über Jesus und das was er sagt, über Wunder und übernatürliche Dinge, die passieren. Sie staunen über das Reich Gottes und den Himmel. Und sie staunen über die Schöpfung.

Ein sehr bekanntes Beispiel für Staunen über die Schöpfung, was wir in der Bibel finden ist der Psalm 104, den wir zu Beginn des Gottesdienstes gelesen haben. Ein paar Verse davon möchte ich noch einmal kurz vorlesen:

1 Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, wie groß bist du! In Pracht und Schönheit bist du gekleidet.

2 Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel. Du spannst den Himmel aus wie ein Zeltdach.

3 Im himmlischen Ozean setzt du die Balken, die das Obergeschoss deines Palastes tragen. Du machst die Wolken zu deinem Wagen. Flügel des Windes tragen dich überall hin.

10 Quellwasser schickst du die Täler hinab. In Bächen fließt es zwischen den Bergen dahin.

11 Alle Tiere auf dem freien Feld trinken daraus, auch die Wildesel löschen dort ihren Durst.

12 Die Vögel des Himmels bauen Nester an ihren Ufern, in den Zweigen trällern sie ihr Lied.

13 Aus den Wolken um deinen Palast lässt du Regen auf die Berge niedergehen. Wind und Wetter, die du gemacht hast, schenken der Erde ihre Fruchtbarkeit.

14 Für das Vieh lässt du Gras wachsen und Getreide für den Ackerbau des Menschen. So kann die Erde Brot hervorbringen.

**24 Wie zahlreich sind deine Werke, Herr. In Weisheit hast du sie alle gemacht. Die Erde ist voll von deinen Gütern.**

### Was lernen wir von dem Psalmisten

Wir können beim Lesen von diesem Psalm dem Psalmisten – man weiß nicht so genau wer es ist - ein bisschen beim Staunen über die Schulter gucken. Und ich finde das ganz interessant, weil in diesem Psalm eigentlich nichts Außergewöhnliches passiert.

Ein Großteil von dem Text ist einfach nur eine Beschreibung der Schöpfung. Eine Beschreibung von dem, was wir alle fast jeden Tag sehen. Ein Fluss, Tiere auf dem Feld, Vögel, Wolken, Ackerbau, Bäume und so weiter. Es ist eine Beschreibung der Schöpfung wie wir sie auch aus Braunschweig kennen.

Vieles davon wäre für uns auf unseren Wegen im Alltag noch nicht einmal außergewöhnlich genug, dass wir es bewusst wahrnehmen würden.

Aber offensichtlich geht es dem Psalmisten anders. Diese eigentlich alltäglichen Dinge bringen ihn dazu zu staunen und Gott zu preisen. Und beim Lesen merke ich, dass er zwar alltägliche Dinge sieht, die gleichen Dinge wie ich jeden Tag, aber dass er darin mehr sieht als ich, wenn ich so im Alltag unterwegs bin. Dass er eine andere, tiefere Perspektive hat. Der Psalmist sieht nicht nur die

Schöpfung wie sie ist: Bäume, Ackerbau, Tiere. Sondern er erkennt darin etwas über Gott, den Schöpfer.

Das was er hier erlebt beschreibt auch Paulus im Römerbrief, in Römer 1 Vers 20:

*„Seit der Erschaffung der Welt sind seine Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn, den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen.“*

Seine Werke, die Schöpfung ist ein sichtbarer Hinweis auf Gott und auf sein Wesen. Im Betrachten der Schöpfung lernen wir den Schöpfer kennen, lernen wir etwas über unseren Gott. Und zu diesem Perspektivwechsel möchte ich euch einladen.

Das ist es, was den Psalmisten zum Staunen und zum Lobpreis bringt. Er betrachtet die Schöpfung, ganz alltägliche Dinge, aber er bleibt dabei nicht stehen sondern nimmt diese andere Perspektive ein und sieht darin das, was diese Dinge über Gott sagen.

Und das ist jede Menge. In Psalm 104 lesen wir Gott ist groß, voller Pracht und Schönheit, er ist allgegenwärtig, mächtig und unerschütterlich, großzügig und liebevoll und voller Kreativität. Er ist der, der erschafft, der erhält und erneuert und der, der über alles regiert. Und er ist der, der versorgt. All diese Eigenschaften entdeckt der Psalmist in der Natur.

Im neuen Testament lädt dann auch Jesus zu dieser Sichtweise ein. In vielen seiner Gleichnisse und Erklärungen geht es um Beispiele aus der Natur, die für die Menschen alltäglich waren. Ein Beispiel ist der Vers aus Matthäus 6,26. Dort sagt Jesus:

*Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen. Trotzdem ernährt sie euer Vater im Himmel. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?*

„Seht euch die Vögel an.“ Auch hier etwas total alltägliches, etwas was die Menschen vermutlich jeden Tag sehen. Aber Jesus sagt – seht euch das an, darin lernt ihr etwas über Gott. Gott ist der, der sie versorgt.

Und damit sind wir bei einem weiteren Aspekt, der in diesem Psalm eine zentrale Rolle spielt, nämlich Gottes Versorgung. Die Schöpfung und Gottes Versorgung sind nicht ohne einander zu denken. Die Schöpfung ist Gottes Weg, Gottes Mittel um uns zu versorgen.

Auch das wird in Psalm 104 beschrieben: Wie er Tiere und Bäume mit Wasser versorgt, die Vögel mit Orten wo sie ihre Nester bauen können, das Vieh mit Gras, den Menschen mit Getreide und jeden davon mit einem Lebensraum, der genau für ihn passt. Die Schöpfung ist Gottes Antwort auf die Bedürfnisse aller dieser Lebewesen.

In einer anderen Geschichte der Bibel werden die Israeliten, die in der Wüste unterwegs sind, mit Manna versorgt, einer Art Brot, was vom Himmel fällt. Und Gott lässt dieses Brot vom Himmel regnen, jeden Tag, bis sie in das Land kommen was Gott für sie vorgesehen hat und dort das erste Mal selbst ernten können. Ab diesem Punkt fällt kein Brot mehr vom Himmel, weil die Schöpfung, die Natur diese Aufgabe, die Menschen mit Nahrung zu versorgen, wieder übernehmen kann. Gott hat hier nicht aufgehört, die Israeliten zu versorgen, nur das Mittel ändert sich. Von diesem Tag an versorgt er wieder durch die Schöpfung, zum Beispiel durch die Pflanzen die er geschaffen hat, deren Frucht sie ernten können.

Die Schöpfung ist Gottes Weg um uns zu versorgen, das gilt für die Israeliten, das gilt in diesem Psalm und das gilt auch heute noch. Um uns Menschen zu versorgen, aber auch die Tiere und Pflanzen.

Ich fasse es nochmal zusammen: Wir lernen aus diesem Psalm also im Kern zwei Dinge:

- dass wir Gott besser kennen lernen können indem wir die Schöpfung betrachten
- und dass die Schöpfung Gottes Weg ist um zu versorgen.

Ich wünsche mir, dass wir diese Perspektive, die der Psalmist uns hier zeigt, in unserem Alltag einnehmen können. Dass wir uns überhaupt erstmal die Zeit nehmen innezuhalten und die Schöpfung zu betrachten. Dass wir uns anstecken lassen von den Kindern, die ganz im Hier und Jetzt unterwegs sind und hin schauen. Und dass wir dann, wenn wir das tun, in den ganz alltäglichen Dingen um uns herum Gott erkennen und entdecken können.

Dass wir wenn wir auf dem Weg zur Arbeit die Bäume betrachten, Orte sehen, die Gott gemacht hat damit darin Vögel nisten können.

Dass wir wenn wir einen Fluss überqueren uns daran erinnern, dass dieser Fluss Grenzen hat, weil Gott sie ihm gegeben hat und dass Gott unsere Welt in seiner Hand hält.

Dass wir die Wolken am Himmel ziehen sehen und dass so als Bild nehmen dafür, dass Gott überall gegenwärtig ist.

Oder die Vielzahl an Wassertieren an einem Teich betrachten und über Gottes Kreativität staunen.

Die Beispiele in diesem Psalm sind – obwohl es ein langer Psalm ist - nur ein ganz paar wenige Beispiele von unzählig vielen die wir in der Natur um uns herum entdecken können. Die Schöpfung, die Natur hier in Braunschweig in der Kälberwiese, auf deinem Balkon, auf deinem Arbeitsweg oder wo auch immer du in deinem Alltag bist, sagt so viel über Gott als den Schöpfer aus und zeigt uns seine liebevolle Versorgung.

Und vielleicht, wenn wir sie so betrachten, bringen uns auch die alltäglichen Dinge wieder zum Staunen. Wenn wir sie nicht nur als „Natur“ sehen, sondern als Schöpfung Gottes, die so viel über ihren Schöpfer zu sagen hat.

## Erntedank ist ein Tag zum Staunen

Wir feiern heute den Erntedank-Gottesdienst. Und ich erlebe Erntedank als ein Fest, bei dem genau dieser Perspektivwechsel uns hilft, es neu zu verstehen.

Die meisten Deutschen kennen das Fest Erntedank irgendwie. Vielleicht als das Fest, wo Menschen kiloweise Gemüse vor den Altar oder auf die Bühne packen und dann dafür dankbar sind. Aber meine Erfahrung ist, dass viele von uns darüber hinaus gar nicht mehr so viel Bezug zu diesem Tag und diesem Fest haben.

Wenn wir in der Stadt wohnen und nicht gerade jemanden kennen, der in der Landwirtschaft tätig sind, bekommen wir von dem ganzen Prozess der Ernte nicht viel mit. Wir sehen die Ernte erst, wenn die geernteten Produkte dann im Supermarkt oder wo auch immer du einkaufst landen.

Und dann kommen wir an Erntedank in den Gottesdienstraum und denken „Ach ja, es ist Erntedank-Gottesdienst“. Ich freue mich dann über die vielen schönen Dinge und die schönen bunten Herbstfarben in der Dekoration. Aber darüber hinaus sind die Dinge, die hier liegen dann doch wenig besonders.

Ein Kind, das zum ersten Mal eine Karotte in der Hand hat, findet die wahrscheinlich sehr bestaunenswert. Die hat so eine lustige Form, ist leuchtend orange und wenn man rein beißt, schmeckt sie ein bisschen süß. Tolles Teil! Mein Sohn wäre davon begeistert.

Wir Erwachsenen kommen aber meistens nicht mehr auf die Idee, über eine Karotte zu staunen. Das ist wie die meisten Sachen hier vorne ein absolut alltägliches Produkt für uns. Die Dinger kann man für wenig Geld in großen Mengen im Supermarkt kaufen. Nicht besonders spannend.

Ich habe mich gefragt, wie wäre es, wenn wir auch hier diesen Perspektivwechsel vornehmen? Wenn wir eine Karotte sehen und uns daran erinnern, dass diese Karotte eine Art und Weise ist, wie Gott uns versorgt? Und in seinem Überfluss hat er über 500.000 Sorten Gemüse geschaffen. Was sagt das über seine Kreativität aus, über seine Großzügigkeit, über seine Liebe oder auch über seine Größe – welcher Mensch wäre in der Lage die Natur so wie sie ist zu erfinden? Wie wäre das wenn wir so eine Karotte betrachten und das im Kopf haben?

Wenn ich so darüber nachdenke, dann komme ich dem Staunen wieder näher. Dann denke ich, dass eigentlich jede einzelne Frucht, die hier vorne liegt, ein Grund zum Staunen ist. Damit all diese Gaben, die hier vorne liegen, wachsen konnten, braucht es eine Menge Prozesse und Vorgänge, die zusammen spielen. Das ist kein Selbstläufer. Jemand muss aussäen, pflanzen, den Acker bearbeiten, die Bäume beschneiden. Es braucht die richtigen Gegebenheiten im Boden, Insekten zur Befruchtung und Regenwürmer um den Boden aufzulockern. Und selbst wenn all diese Dinge zusammen spielen, kann es immer sein, dass es zu viel oder zu wenig regnet, zu warm oder zu kalt ist usw. Und trotz all dieser Faktoren stehen wir auch dieses Jahr wieder vor einem vollen Tisch mit Gaben, vor einem vollen Supermarkt und oft auch vor einem vollen Kühlschrank. Wie besonders das ist, das vergesse ich oft.

Wir dürfen auch hier diesen Perspektivwechsel vornehmen, diese Dinge betrachten und darin etwas über Gott lernen. Jedes dieser Gemüse erinnert uns an Gottes Kreativität, Gottes Liebe, Gottes Versorgung oder was auch immer du darin über Gott erkennst.

## Staunen und Schöpfungsbewahrung

Um über die Schöpfung zu Staunen brauchen wir nichts Besonderes zu erleben, keine super beeindruckenden Naturphänomene zu sehen oder die Niagarafälle zu besuchen. Sondern Gott offenbart sich uns im heute in Braunschweig in der Schöpfung rund um uns herum.

Und damit schließt sich der Bogen zu uns als Team und diesem Tag und Gottesdienst.

Wir glauben, dass in diesem Perspektivwechsel von „Natur die ich jeden Tag sehe, eigentlich nichts besonders“ hin zu „Gottes geliebte Schöpfung, die auf ihn hinweist und uns etwas über ihn zeigt“ wir neu lernen oder neu erleben können über das alltägliche zu staunen. Und dass genau dieses Staunen der Anfang von Schöpfungsbewahrung ist (oder sein kann).

Schöpfungsbewahrung, das ist ein emotional aufgeladenes Thema. Vielleicht fragt sich der eine oder andere, wieso ich von so einem schönen Thema wie Staunen jetzt dabei gelandet bin.

Das was wir in unserer Gesellschaft zusammenfassend als „Nachhaltigkeit“ bezeichnen, hat in unseren Medien, in der Politik, in der Wirtschaft einen riesigen Raum eingenommen. Diese Nachhaltigkeit bringt Veränderungen mit sich, positive und negative. Wir erleben das und das macht etwas mit uns. Wir haben neulich im Hauskreis über „Nachhaltigkeit im Alltag“ gesprochen und eine Person sagte, sie kann über das Thema überhaupt nicht nachdenken, ohne alles auf der Appellebene zu hören. Also das Thema ist stark vorbelastet und es ist emotional.

Jetzt könnte man sagen lass uns doch über was schöneres Reden hier im Gottesdienst

Aber gerade deswegen, weil es ein emotionales Thema ist, weil es extrem polarisiert und gleichzeitig überall auftaucht, gerade deswegen finde ich es so spannend, das aus der Perspektive von Kirche heraus, von unserem Glauben heraus denken zu dürfen. Deswegen, weil ich denke, dass wir als Christen mit unserem Glauben und unseren Werten die besten Voraussetzungen dafür haben, damit gut umzugehen. Und anders umzugehen als wir es im Moment leider oft beobachten müssen.

Ich denke, dass wir als Kirche genau die Kultur schon lange haben und schon lange kennen, die wir für dieses Thema dringend brauchen. Eine Kultur in der jeder kleine Schritt zählt, jeder Mensch wichtig ist. Eine Kultur in der wir aus der Gnade heraus leben, in der ich nicht perfekt sein muss. In der Gott mit jedem von uns andere Schritte in anderer Reihenfolge und anderem Tempo geht ohne dass wir das gegenseitig bewerten. Eine Kultur in der wir eine Gemeinschaft sind und gemeinsam unterwegs sind, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind und unterschiedlich leben.

Als Kirche kennen und leben wir diese Kultur bei so vielen anderen Themen. Und ich wünsche mir, dass wir diese Kultur für das Thema Schöpfungsbewahrung entdecken. Dass wir einander zuhören anstatt einander zu verurteilen. Dass wir voneinander lernen und gemeinsam Lösungen entwickeln. Und dass wir auch in diesem Thema die Freude und die Hoffnung nicht verlieren, weil wir wissen dass wir diese Welt nicht retten müssen. Aber dass wir uns trotzdem auf den Weg machen und uns Schöpfungsbewahrung auf die Fahnen schreiben, weil Gottes Liebe uns dazu bewegt. Und das wir in all dem auch eine Inspiration für die Gesellschaft sein können.

Warum erzähle ich euch das? Weil ich glaube, dass der Weg dorthin ist, dass wir beim Staunen anfangen. Wenn wir anfangen alltägliche Dinge um uns herum wahrzunehmen und zu fragen, wo und wie sie auf Gott hinweisen, dann verändert sich unsere Perspektive. Dann erinnern wir uns daran, dass es etwas Größeres gibt als uns selbst. Und wir bekommen eine Idee davon, was Gott sieht, wenn er seine Schöpfung betrachtet.

In 1. Mose 1, am Anfang der Bibel schafft Gott die Welt und nach jedem Absatz steht der Satz „Und Gott sah, dass es gut war“. Gott hat jedes einzelne Detail in der Schöpfung geschaffen und für gut

befunden. Im Staunen können wir diese Liebe Gottes für seine Schöpfung nachempfinden, erahnen. Und wenn Gottes Liebe uns bewegt, dann hinterlässt das in der Regel Spuren, dann verändert uns das.

Im Bezug auf die Schöpfung beschreibt der Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz Andreas Bachmann-Roth das wie folgt:

*„Das Motiv der Liebe kann auch unsere Sicht auf die Schöpfung verändern, wenn sie wahrnimmt, dass die Erde mehr ist als unsere Lebensgrundlage, die wir aus purem Eigennutz schützen sollten. Sie ist wertvolle und geliebte Schöpfung Gottes. Wir wenden uns ihr liebevoll zu, weil Gott sich ihr liebevoll zugewandt hat.“*

Also Gott hat eine unendlich große Liebe für seine Schöpfung. Im Staunen dürfen wir eine Idee von dieser Liebe bekommen. Staunen weckt Emotionen. Und es verändert unsere Sicht. Die Erde ist mehr als unsere Lebensgrundlage, sie ist wertvolle und geliebte Schöpfung Gottes.

Wer im Staunen diese Liebe des Schöpfers zu seiner Schöpfung nachempfindet, dem kann sie nicht im nächsten Moment egal sein. Über die Schönheit von etwas zu staunen um es dann kaputt zu machen ergibt keinen Sinn.

#### Ende

Was wir bei all dem nicht vergessen dürfen: Staunen kann man nicht erzwingen oder erwarten. Zu sagen „Jetzt staunt doch mal mehr, das ist gut für euch“ ergibt keinen Sinn. Staunen ist eine Reaktion auf das was wir erleben. Staunen kann eine Reaktion sein auf das Betrachten der Schöpfung. Dazu wollen wir euch ermutigen und einladen: Euch den Moment zu nehmen und die Schöpfung zu betrachten. Auf dem Weg vom Gottesdienst nach Hause, morgen auf eurem Weg zur Schule oder zur Arbeit, beim spazieren gehen im Park oder dem Blick aus dem Fenster, wo auch immer ihr in Kontakt damit kommt. Denn in der Schöpfung können wir Gott in seinem Wesen und seine liebevolle Versorgung entdecken.

Und aus diesem Staunen heraus möchten wir uns gemeinsam auf den Weg machen und fragen, wie Schöpfungsbewahrung heute für uns aussehen kann.